

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 12. September 1978

Nr. 181 (3305)

Preis 2 Kopeken

Die Zeit schätzen, keine Verluste zulassen!

Um hohe Hektarerträge

Die Mechanisatoren unserer Brigaden haben nun viel getan, damit auf jedem Hektar Land eine vollgewichtige Ernte eingebracht wird.

Die Brigademitglieder hatten die Ernte organisiert begonnen. Für die Arbeit waren alle 20 Mähdräppler vorbereitet. Man vereinigte sie in einem Ernte-Transport-Komplex und beauftragte mich mit dessen Leitung.

Unsere Aufgabe ist es, die Halmfürche auf einer Fläche von 4500 Hektar zu bergen. Wir begannen mit der Gerstehalm. Fünf Tage nacheinander waren alle Kombines bei der Schwadendmahd eingesetzt. Dann begannen 13 Mähdräppler mit dem Schwadendrusch, während die anderen die Mahd fortsetzten.

Die Gerste ergab durchschnittlich 18 Zentner Getreide je Hektar. Auf einzelnen Schlägen war der Ertrag noch höher. So z. B. erhielten wir vom Gerstehalm, den Alexander Schreiber bestellt hatte, 30 Zentner je Hektar.

Gegenwärtig sind wir mit der Weizenerte beschäftigt. Heute können wir mit Genugtuung sa-

lassen. Sie haben mit drei Kombines 1200 Hektar Getreide gemäht.

Am Anfang des Jahres verpflichtete sich unsere Brigade, 20 Zentner Getreide je Hektar zu erhalten. In diesen Tagen lösen wir unsere Verpflichtungen erfolgreich ein. Von einzelnen Feldern bringen wir sogar mehr ein — 22–24 Zentner. Diese Felder wurden von den erfahrenen Ackerbauern Johann Rib, Alexander Schreiber, Emil Zeiser und Anton Keisch bestellt.

Schon heute sorgen wir für die künftige Ernte: räumen das Stroh von den Feldern, ziehen die Herbstfurche. Die Mechanisatoren Alexander Leitz und Friedrich Rührich erfüllen bei der Strohbringung ein doppeltes Soll. 2000 Hektar Herbststurz sind schon gepflügt. Beispiele hochproduktiver Arbeit zeigen die Traktorenfahrer Emil Zeiser, Anton Schmidt, Nikolai Bogar, Wassili Mironow.

In wenigen Tagen wird die Ernte des dritten Jahres des zehnten Planjahrteils abgeschlossen sein. Gegenwärtig aber ringen die Werktätigen der Wirtschaft, darunter auch unser Komplex, um die Erfüllung der Verpflichtungen in der Getreidelieferung an den Staat.

Stephan KARSTEN,
Leiter des Ernte-Transport-Komplexes im Kolchos „XXII. Partajat“
Gebiet Nordkasachstan



Im Thälmann-Sowchos, Rayon Ordshonikidse, Gebiet Kusnari, sind bei der Ernte Tempo und Qualität Trumpf. Gegenwärtig drischt die Arbeitsgruppe Eduard Neuf (unser Bild) das meiste Getreide. Zusammen mit ihm arbeitet auch sein Sohn. Die Erntegruppe erfüllt ihr Soll täglich zu 100–200 Prozent.

Alltag des Planjahr fünfths

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten

KARAGANDA. Die Bergarbeiter des Kohlebergbaus Kukschekisch leisten vortreffliche Arbeit. Sie haben seit Anfang des Jahres mehr als 65 000 Tonnen Brennstoff überplanmäßig gewonnen. Durch die Senkung der Gesteinskosten der Kohle wurden über 90 000 Rubel eingespart.

Die Baggerführer Johann Fertig und Jastal Shamedshonov, der Diebstahlsführer Sergei Schilajew, der Maschinist Alexander Ritzel, Scharifudinow sind der Stolz des Betriebs. Sie erfüllen ihr Leistungssoll ständig zu 105–110 Prozent und sind dem Zeitplan um einen Monat voraus.

SEMPALATINSK. Das Kollektiv des Fleischkombinats verpflichtete sich, im dritten Jahr des Planjahr fünfths zwölf Erzeugnisarten mit dem Gütezeichen herzustellen und sie für 100 000 Rubel über den Jahresplan hinaus zu liefern. Die Arbeiter des Kombinats bekräftigen ihr Wort mit konkreten Taten. In sieben Monaten wurden überplanmäßig Fleischzeugnisse mit dem Ehren-

fürdeck für 488 000 Rubel hergestellt. Dem Kollektiv des Betriebs wurde für die Resultate der Arbeit im ersten und zweiten Quartal die Rote Wanderfahne des Stadipartei-, vollzugs- und komsoimkoinfrees verliehen.

URALSK. Das Kollektiv des Abschnitts Peremetskoje der Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten des Truists „Sapodelawatomstroj“ ist mit seinem Achtmonatsplan fertig geworden. Alle Hauptkennziffern sind überboten. Der Plan des Anfangs der Bauarbeiten ist zu 125 Prozent erfüllt. In dieser Zeit hat jeder Arbeitende für über 6000 Rubel Arbeit geleistet.

ALMA-ATA. Das Kollektiv des Kraftwerksbetriebs Nr. 6 des Truists „Almaatselstroj“ ist bemüht, in der heißen Arbeitszeit des Sommers alle Wagen im Betrieb zu haben.

Die Objekte, die vom Truist errichtet werden, sind im ganzen Gebiet zerstreut. Der Erfolg der Bauarbeiten hängt von der rechtzeitigen Zuteilung der Materialien und Konstruktionen von den Bauplätzen ab. In den mechanisierten Wanderkolonnen weiß man: Wenn sie von den Fahrern der Brigaden Nr. 14 und Nr. 15 bedient werden, sind jegliche Standzeiten ausgeschlossen.

Gegenwärtig flattert über dem Kraftwerksbetrieb die Fahne, die zu Ehren der von W. Chalew geleiteten Brigade Nr. 15 gehißt worden ist.

Ernte im Sowchos „Drushba“

In der Zentralsiedlung des Sowchos „Drushba“, Gebiet Kokschetaw, wurde zu Ehren der Gruppe, in welcher der Mechanisator aus Aserbaidshans, Held der sozialistischen Arbeit, Matwej Popow tätig ist, die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Über allen fünf Kombines „Niwa“ flattern rote Wimpel. Die Mechanisatoren haben das Getreide auf über 2000 Hektar in Schwaden gelegt und ihre sozialistischen Verpflichtungen zu 200 Prozent erfüllt.

In der Arbeitsgruppe sind Menschen verschiedener Nationalitäten vereint, aber die Seele des Kollektivs ist der Abesandte Aserbaidshans M. Popow. Sel-

ten jemand weiß, daß er schon über die siebzig ist. Der Veteran und Rentner kommt schon das zehnte Mal zur Ernte in den Neulandsowchos „Drushba“ und erzielt stets hohe Resultate. In diesem Jahr mähle er in 14 Tagen mit der Kombe „Niwa“ 400 Hektar Halmfürche. Matwej Popow übte Patenschaft über die jungen Mitglieder seiner Gruppe M. Agajew und A. Kirillow aus.

Die Ackerbauern des Sowchos wollen an den Staat fast anderthalb Millionen Tsd Getreide verkaufen. Es wurde von Vertretern von 24 Nationalitäten, die in dieser Wirtschaft arbeiten, angebaut. (KasTAG)

Erfolge der Schuhwerker

Wir sind in der Abteilung für Heißvulkanisierung der Dshambuler Leder- und Schuhproduktionsvereinigung. Führend ist hier die Fließfertigung der Meisterin Esmeralda Kartaschowa, die von Monat zu Monat den Plan überbietet, keinen Ausschuss und keine Hochdruckarbeit zuläßt.

Wir haben hohe Leistungen auf Ihrem Konto.

„Bei uns arbeiten einer für alle und alle für einen“, sagt Esmeralda Kartaschowa stolz. „Alle leisten Stoiarbeit, arbeiten mit Garantie und zwar nicht nur an ihren Pressen, sondern auch bei Reparaturen, wenn es vorkommt. Das jemand erkrankt ist oder einen anderen triftigen Grund hat, nicht auf Arbeit zu kommen.“

In der Halle spreche ich mit den Arbeiterinnen Nina Lusina und Klara Porat.

„Wir haben eine sachkundige Beiratslerin“, erzählen Nina und Klara. Esmeralda versteht es, mit den Menschen schnell eine gemeinsame Sprache zu finden, ihnen gute Arbeitstimung einzufloßen. Sie stellt strenge, aber gerechte Forderungen. Den Arbeitsschwänzen läßt sie nichts durchgehen. Sie bestand darauf, daß wir Wechselberufe meisterten, was uns jetzt oft zugute kommt.“

Nadesha Kramarenko ist Mitglied der KPdSU, eine erfahrene Lehrmeisterin. Sie erzieht die jungen Arbeiterinnen zur Verantwortung für die aufgetragene Arbeit, vermittelt ihnen ihre fortgeschrittenen Arbeitsmethoden, lehrt, wie man mit der Maschine umgehen muß. Ihre jüngsten Lehrlinge sind Swetlana Tschischina, Nadesha Tapanidse, Maria Reschetnikowa. Nadesha wurde im Vorjahr mit dem Orden „Arbeitsruhm III. Klasse“ ausgezeichnet.

Der Fläche nach ist der Vulkanisierungsabschnitt der größten beiden Seiten des Fließbandes stehen zehn Pressen, die von ebensoviel Arbeiterinnen bedient werden. An der Leistungstafel stehen neben den Namen Rosa Wunder, Taisija Kastro und Nadesha Kramarenko die Zahlen 160–170. Zu soviel Prozent erfüllen sie ihr Schichtloß. Auch die anderen Mädchen ha-

den hohen Leistungen auf Ihrem Konto.

„Wir haben es Nina Dyck zu verdanken, daß wir uns vier Wechselberufsagänge angeeignet haben“, erzählen Olga Springer

und Altynkul Dshumabetowa. „Diese Mädchen arbeiten am Fließband so geschickt, daß sogar anerkannte Meister sie nicht einholen können“, sagt Esmeralda Kartaschowa.

Der Schuh meißelt einen Arbeitsgang nach dem anderen, und bei jedem sind die Arbeiterinnen mit voller Hingabe dabei. Nicht umsonst trägt die Abteilung für Heißvulkanisierung den Ehrenstitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Den Ton in der Arbeit gibt die Herrin an. Alle richten sich nach ihr. Valentine Schulz, Eleonore Sajaz und Rosa Wunder waren schon mehrmals Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Sie, wie auch Nina Dyck, wurden mit dem Abzeichen „Steiger im sozialistischen Wettbewerb“ für die Jahre 1976 und 1977 ausgezeichnet.

Den Halbjahresplan hat das Kollektiv der Abteilung für Heißvulkanisierung fünf Tage vor dem Termin erfüllt und Hunderte Paar Schuhe über den Plan hinaus geliefert. Auch für Juli und August hat es seine Planauflagen überboten.

Adam WOTSCHEL
Dshambul

Gut organisiert

In beschleunigtem Tempo und hoher Qualität führen die Mechanisatoren des Sowchos „Krasnojarski“ die Erntearbeiten durch. Auf den Feldern der Wirtschaft sind täglich 89 Mähdräppler mit sechs Ernte-Transport-Komplexen im Einsatz, die mitlenander um hohe Kennziffern und ausgezeichnete Arbeitsqualität wetteifern.

des Sowchos 1500 und mehr Hektar in Schwaden. Die Getreidekulturen sind schon auf einer Fläche von 18 000 Hektar abgemäht.

Führend im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv des Ernte-Transport-Komplexes Nr. 2, den der erfahrene Mechanisator Alexander Holzhaue leitet. Dieser Tag wurde dem Kollektiv die Rote Wanderfahne des Sowchos überreicht. Die Mechanisatoren haben in den letzten 5 Tagen 1882 Hektar Getreide gemäht und fast 2000 Tonnen Korn gedroschen. Die besten Ergebnisse erzielten die Kombiführer, Brüder Jakob

und David Steinbrecher. Sie haben schon eine bedeutende Saisonleistung — 229 Hektar je Kombe — geschafft.

Nach den Besteberatern richten sich auch die jungen Kombiführer Alexander Stumpf, Johann Dehl, Viktor Holzhaue, Gottlieb Liebrecht u. a. Ihre Tagesleistung in den ersten Erntetagen übersteigt 300 Hektar Halmfürche je Kombe.

Auf einer Festkundgebung überreichte der Sekretär des Parteikomitees S. P. Masil dem Kollektiv des Ernte-Transport-Komplexes Nr. 2 die Rote Wanderfahne des Sowchos. Der Leiter des Ernte-Transport-Kom-

plex Alexander Holzhaue empfing die Rote Wanderfahne und versicherte, daß sein Kollektiv alles daransetzt wird, die Ernteeinheitsleistung auf der ganzen Fläche von 4065 Hektar in den nächsten Tagen abzuschließen. Das sei eine würdige Antwort auf die Beschlüsse des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU sein.

Zu Ehren der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs und der Jubiläre wurden die Fahne des Arbeitsruhms gehißt sowie ein Blitzblatt und eine Punktezeitung herausgegeben, in denen der Verlauf der Erntebearbeitung und die Erfahrungen der Bestearbeiter beleuchtet sind.

Wjatscheslaw SAKOWZEW
Gebiet Zelinograd

Pünktlich, ohne Aufschub

Die Ackerbauern des Rayons Nurinsk, Gebiet Karaganda, haben sich verpflichtet, in die Staatspeicher 180 000 Tonnen Getreide zu schütten. Die Wagen rollen ununterbrochen zum Getreideannahmestützpunkt Kiewka, halten sich aber am Tor nicht länger auf. Nur wenige Minuten sind nötig, um mit Hilfe der automatischen Probenehmer den Feuchtigkeitsgehalt und die Qualität des Kornes zu bestimmen.

Der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR W. Bykowski und der Raumforscher der DDR S. Jähn haben den vortrefflichen Zelinograd-Mechanisatoren Christian Dide, seinen Söhnen Johann, Jakob, Woldemar, Anatoli, Grigorij, Valeri und seinen Neffen Otmari und Viktor herzlich zu ihrem Arbeitstager gratuliert. Die große Getreidebauernfamilie hat Abfrüchte schon auf mehr als 4000 Hektar geerntet und mehr als 40 000 Zentner Getreide gedroschen.

Getreidebauern antworten den Kosmonauten

„Das herzliche Grüßschreiben, das wir von der internationalen Weltreisende erhalten haben, hat jeden von uns bewegt“, sagt Anatoli. „Wie viel bedeutet in unserem Land die Arbeit eines Dorfmechanisators! Man überbietet die Norm bei der Getreideernte — und nun kennt man dich sogar außerhalb des Planeten. Ich habe vor, noch nicht weniger als 3 000 Zentner Weizen zu dreschen. Solch ein Ziel hat sich auch jeder meiner Brüder gesteckt.“

In diesem Jahr als erster im Gebiet die 10 000-Zentner-Leistung im Dreschen überboten. Die den Brüdern zugeeilten Kombines „Niwa“ funktionieren bei der Getreideernte reibungslos. Es kommt zu keinen Verlusten, die Druschqualität ist ausgezeichnet. Für die Mechanisatoren Dide ist es zur Regel geworden, ihre Solls auf Doppelte und mehr zu überbieten.

Anatoli wie auch die ganze Familie Dide ist Initiator des sozialistischen Wettbewerbs der Familienaggregate bei der Erntebearbeitung im Gebiet Zelinograd. Im Kirov-Sowchos hat er

Der Kommunist C. Dide, Leiter des Ernte-Transportkomplexes, berichtet: „Ich bin stolz auf solche Söhne und Neffen. Wir werden uns bemühen, noch besser zu arbeiten, um der Sowjetheimat möglichst viel Getreide zu liefern.“ (KasTAG)

Die Entladung des Getreides ist vollständig mechanisiert. Störungsfrei funktionieren leistungsstarke Trockenanlagen und Aggregate für Getreidereinigung. Das Getreide wird auf die nötige Kondition gebracht und in Lagerräume geschüttet. Das Samenmaterial wird gereinigt und auf die erste und zweite Klasse des Ausstattungsstandards gebracht.

Und was tut man, wenn man „übriges“ Getreide bringt? Für diesen Fall hat man asphaltierte Freiflächen vorbereitet, auf denen man bis 40 000 Tonnen Getreide in Mieten aufbewahren kann.

Außer dem Getreideannahmestützpunkt von Kiewka funktionieren im Rayon noch zwei Haupt- und fünf Hilfsannahmestellen. Hier wird das Getreide eben falls schnell angenommen. (KasTAG)

Das Feld, wo die Brüder Dide geschickt und unter Einsatz aller Kräfte arbeiten, man gratuliert ihnen herzlich und wünscht neue Leistungen.

„Das Feld, wo die Brüder Dide geschickt und unter Einsatz aller Kräfte arbeiten, man gratuliert ihnen herzlich und wünscht neue Leistungen.“

Erlaß
des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des zweifachen Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR, Genossen W. F. Bykowski, mit dem Leninorden

FE die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumflugs mit dem wissenschaftlichen Orbitalforschungskomplex Salut 6 — Sojus und die dabei bekundeten Tapferkeit und Heldennütigkeit wird der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Genosse Bykowski, Valeri Fjodorowitsch mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
L. BRESNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE
Moskau, Kreml, 10. September 1978

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Staatsbürger der DDR, Raumforscher Sigmund Jähn

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumflugs mit dem wissenschaftlichen Orbitalforschungskomplex Salut 6 — Sojus und die dabei bekundeten Tapferkeit und Heldennütigkeit wird der Titel „Held der Sowjetunion“ mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ an den Staatsbürger der DDR, Raumforscher Sigmund Jähn verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
L. BRESNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
M. GEORGADSE
Moskau, Kreml, 10. September 1978

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Bresnew, hat am 9. September Senator E. Kennedy zu einem Gespräch empfangen. Der namhafte USA-Politiker walt zu der von der Weltgesundheitsorganisation und dem Kinderhilfsfond veranstalteten Konferenz in der Sowjetunion.

Bei dem Gespräch, das sachlich und freundschaftlich verlief, ging L. I. Bresnew auf Schlüsselfragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ein und gab eine prinzipielle Bewertung des gegenwärtigen unbefriedigenden Zustandes dieser Beziehungen.

Er bekräftigte den konsequenten Kurs der Sowjetunion auf die Ent-

L. I. Bresnew empfing E. Kennedy

wicklung konstruktiver und stabiler Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und hob hervor, daß es wichtig sei, diese Beziehungen auf der Grundlage der strikten Einhaltung der Prinzipien der Gleichheit, des beiderseitigen Vorteils und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen zu gestalten.

„Dabei wurde die Überzeugung ausgedrückt, gleichwohl eine Wiederherstellung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA und die Fortsetzung des Kurses auf deren Verbesserung den Wünschen der Völker beider Länder sowie den Interessen der Festigung der internationalen Entspannung und des Weltfriedens entsprechen würden.“

In diesem Zusammenhang unterstrich L. I. Bresnew insbesondere die dringende Notwendigkeit gemeinsamer Bemühungen beider Seiten um praktische Ergebnisse bei den Verhandlungen zur Einstellung des Wettbewerbs, vor allem aber um einen möglichst baldigen Abschluß eines Abkommens zur Begrenzung der strategischen Offensivwaffen.

E. Kennedy sprach sich seinerseits für energische Anstrengungen aus, die darauf gerichtet sind, gegenseitig annehmbare Lösungen für Fragen von beiderseitigem Interesse für die UdSSR und die USA, darunter für Fragen der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung, zu finden.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Leonid BRESHNEV

WIEDERGEURT ВОЗРОЖДЕНИЕ

8. Folge
7.

Nun also der neue Arbeitsplatz... Natürlich hatte ich all diese Jahre die Verbindungen mit dem Heimatort, in dem ich geboren wurde und heranwuchs, nicht verloren. Als ich in Saporoschje arbeitete, besuchte ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit meine Mutter — die Verwandten, war auch in meinem Werk, fuhr dienstlich in das benachbarte Gebietszentrum, wo ich natürlich das Gebietskomitee aufsuchte, kam mit meinen früheren Arbeitskollegen zusammen. Und nun war ich wieder, und diesmal für einen längeren Zeitraum, zum 1. Sekretär des Gebietskomitees der Partei gewählt worden. Aber wir — meine früheren Genossen und ich — erinnerten uns nicht nur an Vergangenes, sondern mehr unterhielten wir uns darüber, was morgen getan werden mußte.

Das Gebiet Dnepropetrowsk war vor dem Krieg wegen der Metallurgie, Dutzender Eisen- und Manganerzgruben, wegen reicher Weizen- und Maisernten sowie hoher Leistungen der Viehwirtschaft berühmt. Es war eines der größten wirtschaftlichen und industriellen Zentren der Ukraine. Obgleich ich es vor dem Krieg recht eingehend kennengelernt hatte, mußte ich mich jetzt auf neue und schnell in den laufenden Fragen zurechtfinden, mich in den Schwierigkeiten auskennen, die nächsten Aufgaben begreifen, die Perspektiven umreißen.

Die Zerstörungen waren auch hier schrecklich. In Dnepropetrowsk hatten die Hitlerfaschisten 170 Betriebe, 657 Wohnblöcke und 28 Krankenhäuser gesprengt oder niedergebrennt. 68 km Straßenbahnnetz und mehr als 100 km Eisenbahnen hatten die Faschisten zerstört. Die meisten Gebäude waren abtransportiert worden. Zerstört waren das Opern- und Ballett-Theater, das Kunstmuseum, die Universität, fast alle Schulen und alle Hochschulen, Bahnhöfe und Eisenbahnbrücken. Aus dem prächtigen Palast der Meistertitel-Brigade der Zerstörer ein Pierdestall gemacht. Die hellen Säle waren durch Trennwände in Boxen geteilt, der Parketboden war mit Mist überhäuft.

Die Faschisten hatten versucht, in diesem Industrieviertel die Metallproduktion wieder anzulassen. Vertreter der Firmen Stahlwerk, Braunschweig, Aluminiumwerke und Junkers waren per Flugzeug gekommen. Sie wollten das Aluminiumwerk Saporoschje, „Dne-

prospektal“, „Saporoshtal“ wiederherstellen, doch alle ihre Pläne scheiterten an den Diversionsakten der Illegalen und am Widerstand unserer Arbeiter. Allerdings hatten die Okkupanten in Dnepropetrowsk doch noch eine Produktion im Gang gebracht: Nach wiederholten militärischen Versuchen, die Hoch- und Martiniöfen wieder in Betrieb zu setzen, eröffneten sie im Petrowski-Hüttenwerk, eine Marmeladenfabrik.

Ich erinnere mich wie heute an den freudigen Tag der Befreiung meines heimatischen Städtchens Dnepropetrowsk und Dneprosershinsk. Unser Stab befand sich auf der Tamanhalbinsel. Wir waren auf dem Gelände eines ehemaligen Sowchos für Viehwirtschaft enquartiert. Die Wirtschaftsgebäude des Sowchos dienten uns als Unterkunft. In der Nacht des 25. Oktober 1943 kam General Sereina zu mir gerannt und wachte mich: „Ist das eine Freude — Dnepropetrowsk ist befreit! Unsere Truppen haben sowohl Dnepropetrowsk als auch Dneprosershinsk im Sturm genommen. Moskau schließt Salut!“

Wir waren zu diesem Zeitpunkt die Siegesallte bereits gewohnt, aber dieser war für mich ein ganz besonderer. Als ich noch an der Front war, interessierte ich mich ständig dafür, was in Dnepropetrowsk nach der Vertreibung der Okkupanten geschah. Schon am dritten Tag, am 29. Oktober 1943, hatten Dnepropetrowsker Arbeiter eine Turbine des Wärmerkraftwerks anlaufen lassen und der Stadt Strom geliefert; im Sommer 1944 wurde der erste Martiniöfen in Betrieb genommen. Im heimatischen Dneprosershinsk hatte mich ein bescheidenes Denkmal in der Grünanlage am Platz der Tränen gerührt. Auf einem Sockel lag ein Stahlblock. Das war alles. Die Inschrift lautete:

„Der erste Block, geschmolzen am 21. November 1943 im Martiniöfen Nr. 5 am 26. Tag nach der Vertreibung der deutschen Okkupanten aus der Stadt Dneprosershinsk. Schmelze Nr. 5 — die ersten Schmelzer F. J. Makies und G. A. Pankratzenko.“

Man erzählte mir, daß Franz Jossifowitsch Makies und Gerdjej Antipowitsch Pankratzenko nicht nur diesen ersten Stahl schmolzen, sie hatten auch selbst die Mauern und das Gewölbe des zerstörten Ofens auseinandergenommen, den Ofenwolf herausgeholt und den Martiniöfen selbst wieder aufgebaut. Sie beide waren schon bejahrt, hatten gemeinsam am Bürgerkrieg teilgenommen, waren Soldaten des Panzerzuges, der in unserem Werk im weit zurückliegenden Jahr 1919 zusammengeleitet worden war. Beide verkörperten jene werktätigen Menschen, von denen Wladimir Iljitsch im selben Jahr 1919 gesagt hat:

„Die erste Produktivkraft der ganzen Menschheit ist der Arbeiter, der Werkzeuge, wenn er als Arbeiter arbeitet, werden wir alles retten und wiederherstellen.“

Nach dem Großen Vaterländischen Krieg hat sich dieser Gedanke ungemein prägnant bestätigt. In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Überlegung anstellen: In der Welt ist die Auseinandersetzung zweier Gesellschaftssysteme im Gange. Sie hat zu Lenins Zeiten begonnen, sie dauert auch heute an, und unvermeidlich ent-

stehen Vergleiche vieler der eine und der andere Stahl geschmolzen, Erdöl gefördert, Elektrizität, Getreide, Baumwolle erzeugt hat. Diese Berechnungen stellen wir an, Rechenung führen auch unseren ideologischen Gegnern. Sie müssen zugeben, daß die Sowjetunion z. B. die USA in vieler Hinsicht eingeholt und bei einer Reihe höchst wichtiger ökonomischer Kennziffern auch weit überholt hat. Dabei streichen sie aber die ganze Zeit jene Wirtschaftskennziffern heraus, bei denen die größte kapitalistische Macht die Führung noch nicht verloren hat. Allerdings verschweigen sie die historischen Bedingungen — und suchen sie ihren Lesern und Hörern zu verheimlichen —, die für sie bzw. für uns gegeben waren. Während sich in diesem nach ihren Worten „fairen“ Wettbewerbs die eine Seite, gegen feindliche Invasionen durch den Ozean abgeschirmt, an jedem Krieg bereicherte, war die andere ununterbrochen Provokationen ausgesetzt, mußte die unsäglich schwere Bürde der Kriege und Zerstörungen tragen und sah sich genötigt, auf manchen Gebieten fast am Nullpunkt anzufangen. So war es im Gebiet Saporoschje wie auch im Gebiet Dnepropetrowsk — ich habe es mit eigenen Augen gesehen. So war es auch im ganzen Lande — der zweite Weltkrieg hatte ein Drittel unseres Volkseigentums vernichtet.

Unwillkürlich fragt man sich, was wir volbracht hätten, um wieviel weiter wir schon in sozialer wie in ökonomischer Hinsicht vorangekommen wären, wenn man uns nicht behindert, wenn man uns keine Knüppel zwischen die Beine geworfen, wenn nicht von der friedlichen Arbeit abgelenkt und nicht durch das Wettrüsten gezwungen hätte, große Kräfte und Mittel für die Verteidigung des Landes einzusetzen. Welch gewaltige Kraft muß der Sowjetorden, unserem Volk innewohnen, wenn wir trotz aller Hemmnisse und Hindernisse jenes überaus hohe Niveau in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erreicht haben, mit dem wir den sechzigsten Jahrestag des Oktober begingen! Ein Jahr und drei Monate hatte ich in Saporoschje gearbeitet, und doch kam ich bereits mit sicheren Erfahrungen nach Dnepropetrowsk. Hier begann ich ebenfalls mit Bestehen in Werke und Kolchose, war oft auf Baustellen, fuhr in Gruben ein, suchte möglichst viel Umgang mit Menschen. Das Wesen der Parteilarbeit ist vielen bekannt, deshalb will ich zu einem anderen Punkt zum Stillstand kommen. Zu jenem Zeitpunkt hatten Arbeiterbefreiungen, Umgang mit Menschen, Lektüre und Überlegungen natürlich meinen Arbeits- und Lebensstil bereits geprägt. Im Prinzip muß es bei allen unseren Lehren und so ist es auch im allgemeinen. Doch kann dabei jeder seine Eigenheiten haben. Bei aller Gemeinsamkeit der Aufgaben, des Pflichtkreises, der Verantwortung der I. Sekretäre der Gebietskomitees wirken sich die Charakterzüge des Betroffenen natürlich auf diese Arbeit aus.

In Dnepropetrowsk liest ich einen Genossen ab, den ich schon vor dem Krieg gekannt hatte: P. A. Naldenow war damals Vorsitzender des Exekutivkomitees des Gebiets, Frontkämpfer, aktiver, energischer Leiter, ein grundehrli-

cher Mensch und mein guter Genosse — viel Glück fällt mir über ihn ein. Doch gab es in seiner Arbeit auch Mängel. Man kann im Gebiet nicht gerade glänzend vorantreten und alles erledigen damit, daß das Zentralkomitee der KPdSU(B) die Frage der Ablösung der Leitung stellt.

Auch hier, in Dnepropetrowsk, kamen mir meine Lebenserfahrungen zugute. Ich erinnere mich an die ersten Gespräche mit den Direktoren der größten Werke. Die Erntekampagne war im Gange, und ich fragte F. J. Gansin, den Leiter der Abteilung Landwirtschaft des Gebietskomitees: Wie steht es denn bei uns mit dem Transport? Die Antwort lautete so, wie ich es erwartet hätte: schlecht. Die Antwort lautete aus der Stadt? Er antwortete, es gäbe für die Werke eine Aufschlüsselung, wieviel Lkw ein jedes bereitstellen habe, doch die Direktoren würden die Sache verschleppen, und wenn sie schon Lkw bereitstellen, dann die schlechtesten.

Es gab viele Praktiken: oben — aus der Luft geflogene Zahlen; unten — die Schlichte derer, die ebenfalls ihren Plan zu erfüllen hatten. Dabei wollten die Anforderungen wie die Bereitstellungen genau. Wenn beispielsweise 40 Lkw gefordert waren, wurden nicht mehr als 20 erwartet — das wiederholte sich von Jahr zu Jahr. Ich setzte mich als Telefon und bat um eine Verbindung mit dem Direktor der Röhrenwerke Nikolai N. A. Tichonow, begrüßte ihn, stellte mich vor und sagte dann:

„Lassen Sie sich das durch den Kopf gehen, erlauben Sie sich mit den anderen. Es wäre schade, wenn Getreide verlorengeinge.“

Etwa in gleicher Weise sprach ich mit den anderen Direktoren. So viele Lkw, wie in der Aufschlüsselung festgelegt, schickten sie zur Einbringung der Ernte nicht, aber wir erhielten wirklich gute Fahrzeuge und fast doppelt so viele wie in den vorangegangenen Jahren. Und das ließ sich allein durch ein ruhiges Gespräch von Mensch zu Mensch erreichen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits begriffen, daß man bemüht sein muß, einem Mitarbeiter, selbst wenn er in einer grundsätzlichen Frage eine andere Meinung vertritt, menschlich nicht zu nahe zu treten, daß man ihn weder in die Enge treiben noch kränken darf. Man kann antworten: „Ich rede Unsinnt“, man kann aber auch, wenn der Betreffende ehrlichen Herzens spricht, sagen: „Danke für den Ratschlag, ich werde es mir durch den Kopf gehen lassen.“ Und wie wäre es, wenn wir das so versuchen würden? „Ich hätte begriffen, daß man seine Gefühle gegen sich halten muß, daß ich die Funktion, die mir die Partei übertragen hatte, nicht berechtigt war, ein unüberlegtes Wort zu äußern.“

Arbeitergemeinschaft

Dreißig Jahre ist der Kommunist Heinrich Born, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, auf Baustellen Ostkasachsens tätig. Er leitet eine der besten Maurerbrigaden der Bauverwaltung „Kulbytstroi“, die den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ führt.

„Wir arbeiten zwanzig Jahre zusammen“, erinnert sich Heinrich Abramowitsch. „Wir errichteten das Bie und Junkers waren per Flugzeug gekommen. Sie wollten das Aluminiumwerk Saporoschje, „Dne-

am Lenin-Prospekt in Ust-Kamenogorsk. Es gab damals wenig Bautechnik. Doch die Stadt wuchs.

In die Brigade kamen viele, die Besten blieben. Seitdem arbeiten bei uns zusammen der Pole Jozef Czuriski, die Deutsche Emma Stoscharowa, der Ukrainer Iwan Potoschek, der Deutsche Peter Zeiser, der Tatar Achmedulla Gereljew und der Russe Iwan Toporow.

So bildete sich ein Kollektiv heraus, in dem vortreffliche Spezialisten und Lehrmeister heranwachsen. Jeder lernte selbst und erzog nicht weniger als 20 junge Arbeiter.

Jedes Jahr verlassen die Arbeitsgruppen der Brigade für einige Monate die Stadt. Wieviel Häuser und Schulen wurden schon im Beloussowka-Werk, Berjosowka und Schemonacha unter der Leitung von Toporow, Zeiser, Czuriski, Berdikejew gebaut!“

Und trotzdem entscheidet den Erfolg der Arbeit in vielem der Ehrgeiz der Arbeiter, die ihr Vermögen, die Menschen zu vereinen.

„Er ist immer ruhig und konsequent. Und noch eins — Heinrich Abramowitsch ist ein Vorbild in allem. Denn wie kann ein Leiter andere lehren, wenn sein Verhalten den Kollegen oder der Familie gegenüber nicht tadellos ist. Unser Brigadier hat dieses Recht“, erzählt Emma Stoscharowa.

„Er achtet die Menschen, versteht es, sie zu überzeugen und umzustimmen, wenn man nicht recht hat“, teilt mir Achmedulla Berdikejew mit. „Es ist kein Geheimnis, daß ich die besten verschiedenen Menschen auftauche. Es gibt bei ihnen anfangs Dummheiten und andere Verletzungen. Solchen lassen wir nichts durchgehen. Wir sagen ihnen die Wahrheit denjenigen, die das Arbeiterkollektiv in Verirrung bringen.“

So gestaltet sich eine feste Arbeitergemeinschaft, die ein gemeinsames Werk und auch gemeinsame Freuden und Sorgen hat. Wenn jemand erkrankt oder Unannehmlichkeiten hat, sind darum alle besorgt.“

Für viele ist die Brigade zum zweiten Zuhause geworden. Berdikejew zum Beispiel brachte seine Frau selbst in die Brigade. Schon fünf Jahre arbeitet Samanja mit ihrem Mann auf der

Baustelle. Mehr als 15 Jahre arbeitet zusammen das Ehepaar Czuriski.

Ihre Kinder wachsen heran. Und es nimmt nicht wunder, daß sie sich ihre Eltern zum Vorbild nehmen. Boris Sohn Alexander, Czuriskis Sohn Vitali sind Bauarbeiter geworden. Die Jüngste der Berdikejews, Sanija, antwortet stolz auf die Frage was sie werden will: Bauarbeiterin.

Umsichtiges Herangehen an die Sache, gemeinsame Lebensziele — das ist es wohl, was die so einträchtigen und hilfsbereiten Menschen vereint.

Sie leben nicht allein von dem, daß sie neue Häuser, Betriebe und Schulen bauen. Die Brigade erhebt bei denjenigen, die ihren Weg da erst beginnen, eine neue Einstellung zur Arbeit und zu den Kollegen.

W. LUKASCHOW
Ust-Kamenogorsk

Beifall und Blumen

Das Karagandaer Theater für Musikkomödie ist bei uns in Pawlodar ein gern gessehener Gast und seine Aufführungen hinterlassen in unserem Musikleben tiefe Spuren. Das Theater ist erst fünf Jahre alt und gastiert schon das zweite Mal bei uns. Die diesjährigen Gastspiele der Karagandaer Musikkomödie verliefen im Kulturpalast, einige Konzerte direkt in den Hallen des Pawlodarer Traktorenwerks. Vom 1. bis zum 30. August — ausverkaufter Saal, Beifall und Blumen, Abend für Abend, ohne Ruhetage, einen ganzen Monat hindurch. Also war der schöne Monat August ein frohlicher Festtag für die Pawlodarer Theaterfreunde.

Unsere Gäste zeigten die klassischen Operetten „Wiener Begegnungen“, „Die Feldermaus“, „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß, „Die Caardastadtin“ von I. E. Kalman und „Theresina“ von Oskar Strauß; das musikalische Märchen „Aschenbrödel“ von Antonio Spadavecchia und 7 musikalische Komödien sowjetischer Autoren, darunter „Hochzeit in Malinowka“ von Boris Alexandrow, „Achtzehn Jahre“ von Wassili Solowjow Sedol, „Weihebräutigam“ von Eugen Pilschkin (nach den Erzählungen von Scholochow), „Die fünfundzwanzigste Frau“ von der jungen kasachischen Komponistin Aida Solowjowa u. a. Die musikalische Komödie „Die fünfundzwanzigste Frau“ (Text Georg Fehre) beruht auf kasachischer Folklore mit allerhand komischen Verwicklungen, viel Flirt und Liebe und sprudelndem Volkshumor. Der Chefregisseur des Theaters, Verdienter Künstler der Kasachischen SSR Wadim Grigorjew nennt diese Komödie „Unsere Firmenvorstellung“.

Außerordentlich haben den Pawlodarern die Operetten von Johann Strauß gefallen. Diese lebensspühende, poetisch reizvolle und leidenschaftlich subjektive und sehr virtuose Musik ewig jung und ewig bezaubernd... Oder „Die Caardastadtin“ mit Maria Grogolowa und Wladimir Suchow in den Hauptrollen — eine nachhaltige künstlerische Wirkung. Wiederum „Theresina“ von Oskar Strauß, die für uns ganz neue, unbekannte Operette, nie gehört, die Operette: Der französische Imperator Napoleon in der Operette... Ein großes Risiko, nicht wahr? Aber die Regie der Karagandaer Musikkomödie und der Schauspieler W. Dubow waren dieser Aufgabe gewachsen, und schufen einen, ich will behaupten, realistischen, klugen und stolzen, herrschaftlichen und selbstbewußten Napoleon. Dieser kämpfende, kommandierende, intrigierende und

flirtende Feldherr Napoleon — Dubow ist so überzeugend und eigenartig, daß er stellvertretend die Hauptrolle übernahm... Große Erfolge hatten auch die musikalischen Komödien „Hochzeit in Malinowka“ von Boris Alexandrow und „Achtzehn Jahre“ von W. Solowjow Sedol (L. Bretto, W. Konstantinow und B. Rater). Besonders „Achtzehn Jahre“. Die Handlung beginnt kurz vor der schweren Zeit des Großen Vaterländischen Krieges 1941—45 und fließt in die heutigen Tage hinüber. Durch all diese Jahre begleitet uns das Lied, viele schöne Lieder, solche wie „das volkstümliche „Leb wohl, du Heimatstädtchen“.

Die jungen Helden der Musikkomödie träumen von der Zukunft. Lida (N. Shelenkova), Alexej (W. Suchow), Wadim (Venschur) und Schauspieler der KAS. SSR I. Trunow) — das traditionelle Dreieck, und Anja (S. Anukindowa), die so hingebungsvoll und selbstlos den Aljoscha liebt — sie alle schauen hoffnungsvoll in das Morgen. Lida will Schauspielerin werden wie ihr Onkel Dmitri Michailowitsch, Alexej möchte sich als tapferer Flieger. Doch die rosenfarbenen Träume werden vom Krieg unterbrochen. Lida und Wadim kommen mit einer Konzertbrigade an die Front und treffen dort ihren Schulkameraden Alexej, der bereits ein bekannter Flieger geworden ist und sich im Kampf gegen die Faschisten ausgezeichnet hat... Viele Schwierigkeiten müssen unsere Helden überwinden, manche Prüfung müssen sie bestehen auf dem Wege zu ihrer Liebe und ihrem moralischen und staatsbürgerlichen Erwachsensein. Nicht von ungefähr rauscht auf der Bühne die russische Birke, als Symbol der menschlichen Güte, der Liebe und Treue, als Symbol der hohen Lebensideale. Das Leben wiederholt sich. Nun träumt die Tochter von Lida und Alexej, Wera — vom Theater, ihr Schulkamerad Sergej fährt aufs Neuland... Das Kollektiv der Karagandaer Musikkomödie ist ein perspektives Kollektiv, in dem die ältere Generation Hand in Hand wirkt mit den Jungen.

Kurz und gut: Diesem Kollektiv möchte man die besten Wünsche und Publikumswirksamkeit und Publikumsanspruch zum Maßstab, dann waren die Gastspiele des Karagandaer Theaters der Musikkomödie ein unbestreitbares Erfolg.

Rosa PFLUG

Sportfest im Jugendpalast

Etwa 200 Aktive des klassischen Ringkampfs traten am 8.—10. September auf der Zentralsportstätte an. Drei Tage dauerte im Jugendpalast der hartnäckige Kampf um die Titel der Kasachischen SSR. In mehr als 60 Kämpfen wurden die Sieger ermittelt, die am 10. September das Podest bestiegen.

Im 48-Kilo-Gewicht wurde Sergej Berdalin aus Aktjubinsk Sieger. Das ist für ihn vorläufig der erste große Erfolg. Von neuem Kämpfern wurden die Meister der Spartakiade der Völker der UdSSR, Sh. Uschkiprow, seine Kondition bewiesen: in der 52-Kilo-Gewichtsklasse verlor der Meister des Sports aus Alma-Ata die anderen auf die Plätze.

Wie auch in den vorigen Titelkämpfen waren die Alma-Ataer auf der Höhe. Goldmedaillen erhielten D. Bassebjew (bis 57 Kilo), S. Duschanbijew (bis 68 Kilo), S. Kilnow (bis 82 Kilo), I. Lawrow (bis 100 Kilo).

Doch es waren schwierige Siege. Immer heftiger werden die Sportler aus der Hauptstadt angegriffen, immer mehr Ringer aus verschiedenen Teilen der Republik (in der Meisterschaft waren 16 Städte vertreten) versuchen, ihnen den Weg zum Siegerpodest zu versperren. Aus allen Kämpfen ging der Aktjubinsker Sergej Glasow (bis 74 Kilo) als Sieger hervor.

„Wodurch unterscheidet sich diese Meisterschaft von den vorigen?“ — diese Frage stellte man Viktor Hartmann (Silbermedaille in der Gewichtsklasse bis 82 Kilo) nach seiner einzigen Niederlage.

„Es fällt immer schwerer, den Sieg zu erringen.“ Die Meinung des jungen Ringers bestätigte auch der Hauptschiedsrichter der Wettspiele, Verdienter Meister des Sports Gennadij Barbetow. „Das klassische Ringen der letzten Meisterschaften in den letzten Jahren merkt man Fortschritt gemacht. In jeder Gewichtsklasse gibt es 5—6 Vertreter, die man Ringer hoher Klasse nennen kann.“

Thea MARK

Die Dienstleistungsbetriebe sind fast unentbehrliche und hilfsbereite Freunde der Werktätigen. Davon spricht der enorme Kundenzuwachs.

An einem sonigen Tag im August fand im Zentralpark von Tschimkent die traditionelle Schau der Dienstleistungsbetriebe des Gebiets statt, die, wie gewöhnlich, eine große Menge Gäste aus den Städten und Siedlungsgebieten, sogar aus einigen Nachbargebieten, herlockte.

Alles war festlich, farbenfroh und prächtig eingerichtet, denn die Mitarbeiter der Bedienungssphäre hatten eine Art Examen abzulegen vor ihren alten sowie neuen Kunden. Meisterhaft und mit Geschmack ausgestattet, „erzählten“ die vielen Pavillons, Anlagen, Stände anschaulich über die mannigfaltige und vielseitige Bedienung der Bevölkerung. Fast in jedem Pavillon wurden Bestellungen entgegengenommen, manche davon wurden kurzfristig, innerhalb von 3—4 Stunden ausgeführt. Die

Wie werden Sie bedient? Schau der Bestleistungen

Trikotagenfabrik „Saula“ hatte in anderthalb Stunden bereits 50 Bestellungen entgegengenommen, denn sie ist immer an der Spitze, wenn es heißt, den Menschen Freude zu bereiten.

Schüler an Schuler mit der „Saula“ schreiten in der Avantgarde die Kollektive der Schulerreinigung Tschimkent, die Dienstleistungskombinate von Kentau, Dshetyal, Turkestan u. a.

Felzwaren, Kleidungsstücke, Schuhe, Teppiche, Keramik, Tischdecken, Kunstartikel in Metall, Holz, Gips — kurz alles, was das Dienstleistungswesen dem Menschen bieten kann, war auf dieser Schau vorhanden.

Das Atelier Nr. 1 hat ein eigenartiges Produktionsprofil: Es verfertigt Kleidung in kasachischer Nationaltracht. Bewunderung riefen die Gold- und Silberstickereien, Applikationen aus

Taft, Samt und verschiedenen Fellen, hauchdünne Spitzen hervor. Alle Erzeugnisse sprechen nicht nur von Kunstfertigkeit, sondern auch von feinem Geschmack, von Liebe zur Arbeit. Natürlich ist die Brigadeleiterin dieses Ateliers Olga Hepting stolz auf ihre Mädel.

In einem Pavillon nebenan ertönten eigenartige Laute des Karnal — eines altertümlichen Instruments. An jenem Sonntag rief der Karnal die Gäste der Schau zum Pavillon des Salraner RDLK. Hier gab es viel Bewundernswertes. Tursamal Mirsabayev, Leiter eines nationalen Estradensembles, wartete den Gästen mit Kunstarbeiten seiner Hände auf. Grazilose Blumenvennagen, Kelche, Wasserkrüge, Untertische, Tee- und Kaffeeservices — alles spricht vom feinen künstlerischen Geschmack des Meisters der Keramik.

Viele Bestellungen erhielt das Kentauer Kombinat, das Halbfertigwaren, Trikotage und sonstiger gewerbliche Artikel aus Metall zur Schau gestellt hatte. In 4—6 Tagen erhalten die Kunden ihre Bestellungen per Post.

Leider gab es bei dieser Schau auch negative Eindrücke. Die Mitarbeiter des Ateliers Nr. 4 „Malysch“ in Tschimkent gaben sich keine Mühe, ihre Waren von der besten Seite zu zeigen. Die Kinderkleider lagen geschmacklos in Haufen, dem Pavillon fehlte das festliche Aussehen.

Im ganzen waren die Besucher mit der Schau zufrieden und hinterließen in Kundenbüchern ihre Meinungen dazu.

Eleonora LEVITZKAJA
Tschimkent



Der Breiilm „Mein liebes zärtliches Tier“ ist im Mosfilm-Studio nach A. P. Schuchows Erzählung „Ein Drama auf der Jagd“ geschaffen worden.

Regisseur des Films ist E. Lofjanu (er ist auch Drehbuchautor, Kameramann — A. Petrich, Musik von J. Goga).

Im Film wirken die Schauspieler Galina Belajewa (Olga), Oleg Jankowski (Kamyshew), Leonid Markow (Urbonin) u. a. mit. Im Bild: Der Schauspieler D. Jankowsch, die Schauspielerin G. Belajewa als Olga.

Der Film „Staub unter der Sonne“ ist eine gemeinsame Arbeit des litauischen Filmstudios und des „Mosfilm“.

Dieser historisch-revolutionäre Farbfilm ist der Liquidierung des konterrevolutionären Aufmarsches in Simbirsk im Juli 1918 gewidmet.

Das Drehbuch schrieb J. Kotow, Regisseur des Films ist M. Gaidris.

Im Bild: Eine Szene aus dem Film „Staub unter der Sonne“.

Fotos: TASS

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“
Typographie: Verlagsanstalt des Zentralen Parteikomitees der Kasachischen SSR
YH 00148 Zakaz 7969